

HEBRÄER



GRAPHIKEN ORIGINALE UNIKATE

RENÉ BLÄTTERMANN

HEBRÄER

SPURENSUCHE IN JÜDISCHER GESCHICHTE UND KULTUR

INTENTION

MIT BIOGRAPHISCHEN ANMERKUNGEN

René Blättermann wurde 1951 als Sohn jüdisch - christlicher Eltern in Berlin geboren. In Bad Kreuznach aufgewachsen, lebt und arbeitet er heute in der Nähe von Lübeck.

Nach der Schule erlernte er den Beruf des Dekorateurs, in dem er sich in jahrelanger Tätigkeit Kenntnisse und Techniken im Umgang mit verschiedenartigen Materialien, Werkstoffen und Verfahren aneignete, die heute die Grundlage für seine Arbeiten bilden.

Das notwendige Wissen und die erforderlichen Fertigkeiten im graphischen Bereich erwarb der Künstler im autodidaktischen Studium. 1992 machte er sich mit seinen Arbeiten selbständig.

Geprägt von der Geschichte der Familie beschäftigte er sich intensiv mit der jüngeren Vergangenheit und davon ausgehend mit der über 3000 Jahre alten Geschichte und Kultur des jüdischen Volkes. Dessen Beziehung und Verbindung zu anderen Kulturkreisen und Religionen, mit Augenmerk auf die christlich - jüdische Geschichte der letzten 2000 Jahre, ist Gegenstand seines künstlerischen Werkes.

René Blättermann fühlte sich von dem Gedanken Gustav Landauers bestätigt, der 1913 schrieb: „Ist es denn erhört und gibt es dafür noch ein Beispiel, daß die Juden mitten unter anderen Völkern leben, daß es aber über



ihr Leben, das ganz offen zutage liegt und sich gar nicht verbirgt, nur Gerüchte gibt?" Über große Bereiche der jüdischen Kultur und Geschichte herrscht Unkenntnis, vor allem über die nachbiblische Zeit. Die jüdische Historie endet nicht mit der Geschichtsschreibung des Alten Testaments, das jüdische Leben hat sich weiterentwickelt und verändert, mit und neben anderen Kulturen.

Mit den Graphiken des ZYKLUS HEBRÄER bietet René Blättermann die Möglichkeit einer Begegnung mit der jüdischen Geschichte und Kultur.

Er erleichtert dies, indem er nicht die grausamen und unbegreifbaren Erfahrungen des 20. Jahrhunderts in den Vordergrund stellt, sondern Motive aus einer Geschichte, die 5774 Jahre nach der jüdischen Zeitrechnung umfaßt und deren Schauplatz die ganze Welt ist.

Er stellt einen direkten Bezug zum jüdischen Leben her, indem er Kultusgegenstände des Alltags - einen Schabbátleuchter, eine Thoráhröle, den Magén David, einen Chanukkáleuchter oder eine Péssachaggadá aus einer mehr als 3000 jährigen Geschichte auswählt.

Mit Hilfe erläuternder Texte, die er zu seinen Bildern verfaßt und die die Darstellungen ikonographisch, geographisch und zeitlich einordnen, erleichtert er dem/der BetrachterIn „in die Geschichte einzusteigen und sich ein Bild zu machen“.

René Blättermann wählt den Weg der künstlerischen Gestaltung. Denn es gibt eine Fülle von Publikationen - Aufsätze, Bücher und Filme zur jüdischen Geschichte und Kultur, doch kaum moderne künstlerische Darstellungen, die sich des Themas annehmen.

Die Graphiken, die alle Originale und oft Unikate sind, verdienen nicht nur wegen ihrer Gestaltung eine besondere Beachtung. Hier soll, wie René Blättermann es sagt, „die Geschichte bildhaft dargestellt und über das ästhetische Empfinden anschaulich, erfahrbar und begreifbar gemacht werden. Die Bilder bieten eine Möglichkeit, sich mit jüdischer Religion, Geschichte und Kultur zu beschäftigen, um so Verständnis zu fördern und dem jahrhundertalten Zerrbild vom Judentum - und dadurch dem Antisemitismus entgegenzuwirken.“

Als Thema seiner Werke wählt René Blättermann den Titel ZYKLUS HEBRÄER. Er sucht unterschiedliche Objekte und Gegenstände der jüdischen Geschichte und Kultur aus und stellt sie mit seiner Arbeit in einen neuen Kontext.

Räumliche und zeitliche Unterschiede spielen keine Rolle, es werden Verbindungen geknüpft, Geschichte kann ‚anders‘ betrachtet werden.

Der Künstler erweitert den ZYKLUS HEBRÄER kontinuierlich um neue Themenkomplexe wie den der SYNAGOGA, GENISA, ÁLEF BÉJT, KIDDUSCHÍN ODER VENEZIA EBRAICA.

HEBRÄER

EIN ZYKLUS AUS ÜBER 3000 JAHREN GESCHICHTE

Vor mehr als 3000 Jahren sind die Hebräer als kulturelle und politische Einheit erstmals in der Geschichte beschrieben. „Und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker...“ (5. Mose 4,27). Diese in Erfüllung gegangene Prophezeiung begründet die weltweite Diaspora der Hebräer, vom Vorderen Orient, von Ägypten und Afrika über Europa, Amerika und Indien bis nach China.

Die Geschichte dieses ungewöhnlichen Volkes, ausgehend von biblischer Zeit, über die hellenistisch - römische Periode, das Mittelalter, Renaissance, Aufklärung und Emanzipation bis in das 20. Jahrhundert und seine Existenz heute, trotz aller Verfolgung, ist eines der erstaunlichsten Phänomene der Menschheitsgeschichte.

Die Idee des ZYKLUS HEBRÄER ist es, Erhaltenes aus biblischer Zeit und vor allen Dingen der weniger bekannten nachbiblischen Zeit zu recherchieren und graphisch aufzuarbeiten. Die vorgestellten Graphiken sollen über das ästhetische Empfinden hinaus einen Einblick in Momente der Historie und eine Reflexion mit dem Heute ermöglichen.

So geben Motive aus den unterschiedlichsten Ländern und Epochen Zeugnis vom umfangreichen kulturellen Leben des Volkes Israel in der Zerstreung und der Völker, unter denen Jüdinnen und Juden lebten und leben.

Für die Umsetzung dieser Idee ist entscheidend, daß die dargestellten Dinge existent sind.

TECHNIK UND MATERIALIEN

Pigmentierte Tinte, Baumwolle, Blattgold und Papier, als Kulturleistung, sind wegen ihrer ebenfalls mehrtausendjährigen Geschichte die vorrangig eingesetzten Werkstoffe.

Zur Umsetzung der Idee, eignen sich die Techniken der Photographie, der digitalen Bildbearbeitung, des Fine Art Pigment Print und des Transfer Drawing hervorragend. Kaum andere Bearbeitungsarten werden der Intention, der Vielschichtigkeit und Ebenenvielfalt, in so exzellenter Weise gerecht.

Photographien archäologischer Funde und historischer Exponate - vor Ort oder im Atelier angefertigt - sind die Grundlage der Graphiken.

In aufwendiger digitaler Bildbearbeitung unter Verwendung weiterer Photographien, eigener Malerei und typographischer Elemente, werden die Motive zu einem Gesamtkonzept komponiert und unmittelbar oder mittelbar gedruckt.

Die Fine Art Prints sind durch ihre speziellen UltraChrome Pigmenttinten und Fine Art Papiere

aus 100% Baumwolle von höchster Qualität und Beständigkeit.

Beim Transfer Drawing werden die Drucke in einem Zwischenschritt mit einem Lösemittel auf einen speziellen, höchst beständigen Baumwollkarton übertragen. Dadurch entsteht ein gewollter und gesteuerter Verfremdungseffekt.

Je nach künstlerischer Intention erhält dann eine Reihe von Graphiken eine Goldauflage von 23 Karat.

Komposition, Collagierung, Farbgebung und Linienführung sind wechselhaft, vielschichtig, verzweigt, sich überlappend, bunt, dunkel oder glanzvoll strahlend, filigran, aber gleichzeitig auch kraftvoll eruptiv, wie die Geschichte des jüdischen Volkes.

SCHIR HA SCHIRÍM

HEBRÄER ein ZYKLUS aus über 3000 Jahren Geschichte

Aus Schir ha Schirim, (hebr. Das Lied der Lieder)
- „Mit mir vom Libanon, meine Braut, mit mir vom
Libanon sollst du kommen, sollst herabsteigen
vom Gipfel des Amana, vom Gipfel des Senir
und Hermon, weg von den Lagerstätten der
Löwen, von den Bergen der Leoparden. Du
hast mir das Herz geraubt, meine Schwester,
meine Braut. Du hast mir das Herz geraubt mit
einem einzigen Blick aus deinen Augen, mit einer
einzigen Kette von deinem Halsschmuck.“

Genisafund "Zenerene"

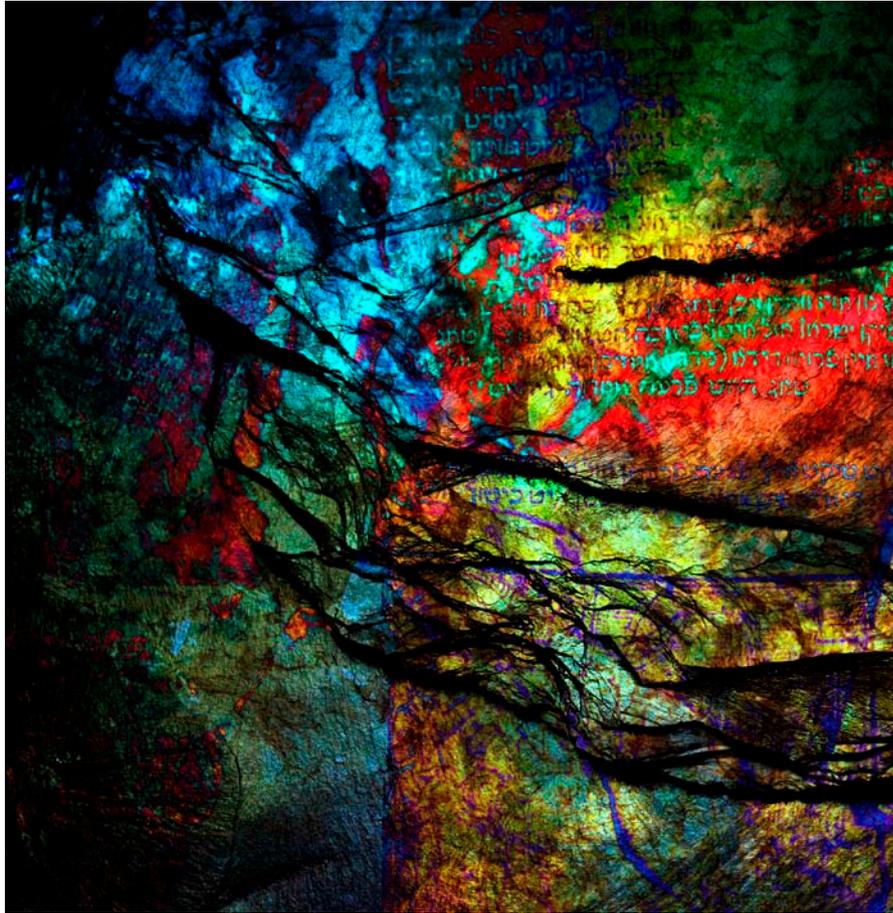
(aus: das Hohelied 3.11 „Kommt und seht“)

Fürth um 1770

Fine Art Pigment Print auf Baumwolle

Original / Unikat

René Blättermann 2012 / 5772 ☆



MENORÁH schel Chánukka

HEBRÄER ein ZYKLUS aus über 3000 Jahren Geschichte

Acht Tage lang wird mit dem „Lichterfest“ Chánukka an den Sieg der Makkabäer im Kulturkampf gegen den Hellenismus erinnert. An der Menoráh schel Chánukka wird jeden Abend ein Licht mehr entzündet, bis am letzten Abend alle Lichter brennen.

Chanukkáleuchter, Israel 20. Jh.

Fine Art Pigment Print auf Canvas, Blattgold 23 Karat

Original / Unikat

René Blättermann 2012 / 5772 ☆



ESTHÉR

HEBRÄER ein ZYKLUS aus über 3000 Jahren Geschichte

„Die Vernichtung des jüdischen Volkes ist bereits beschlossen. Kann ich, eine einzelne Frau, das Schicksal wenden? Mit G"ttes Hilfe kann ich den König umstimmen und die Meinen erretten.“

Estherportrait „Mordechais Traum“
Fine Art Pigment Print auf Baumwolle
Original

René Blättermann 2013/ 5773 ☆



GENISA

DIE GENISA IM ZYKLUS HEBRÄER

Im Alt-hebräischen werden Archive und Bibliotheken Bet Ha'Genisa (Haus der Aufbewahrung) genannt. Genisot, Orte der Aufbewahrung, gab es in vielen Gemeinden und Synagogen, meist im Dachraum von Synagogen. Hier wurden unbrauchbar gewordene heilige Bücher, liturgische Schriften und Kultgegenstände aufbewahrt.

Sie durften nicht einfach weggeworfen werden, weil sie den Namen Gottes trugen, der nicht ausgesprochen, sondern nur umschrieben wird. Eine Art der Umschreibung ist das hebräische Wort Schem (Name), Plural Schemót.

Schriften, die Schemót enthielten, wurden zunächst in der Genisa aufbewahrt und später rituell begraben.

Auch in der hebräischen Schrift ist nach traditioneller Auffassung Gott präsent.

In die Scheu vor dem achtlosen Beseitigen heiliger Texte, wurden im Laufe der Zeit alle mit hebräischen Buchstaben geschriebenen oder gedruckten Texte einbezogen, schließlich auch profane Literatur, Korrespondenzen und Ähnliches.

In Vergessenheit geratene Synagogen offenbarten bei ihrer Wiederentdeckung und Restaurierung diese einmaligen Schätze jüdischer Kultur.

Die Graphiken zeigen Schemót. So geben diese, oft schlichten „Bruchstücke“, auf anrührende Weise ein Zeitfenster einer vergangenen Epoche frei.

SUKKÁ

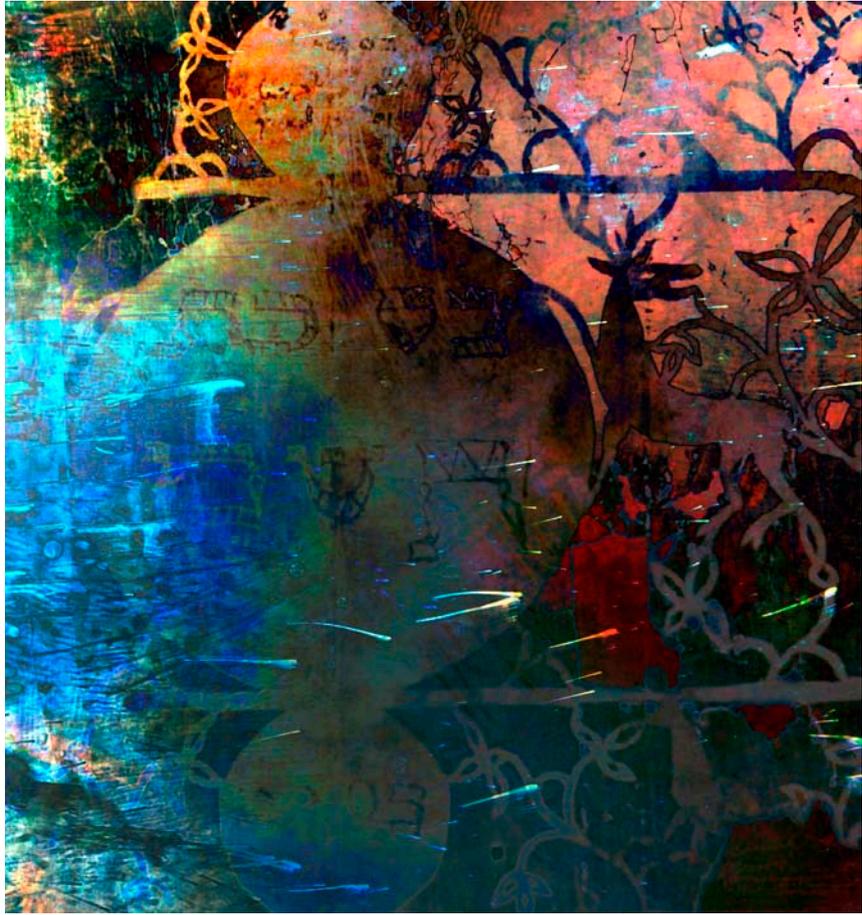
DI€ GENISA IM ZYKLUS HEBRÄER

Sukkót ist ein biblisches Erntedank - und Wallfahrtsfest. Es soll in Erinnerung rufen, daß es eine Zeit gab, in der Israel ein Nomadenvolk in der Wüste war und so den Dank für den Ernteertrag verstärken.

Die an Sukkót (Laubhüttenfest) zu errichtende Laubhütte (Sukká), welche während des Erntedankfestes bewohnt werden soll, erinnert an die leichten, schattenspendenden Behausungen des Volkes Israel bei der Wanderung in der Wüste Sinai.

Scherenschnitt für die Sukká, Westheim
1. Hälfte 19. Jh.
Fine Art Pigment Print auf Baumwolle
Original

René Blättermann 2012 / 5772 ☆



ETZ HA CHA'IM

Die GENISA IM ZYKLUS HEBRÄER

Der Lebensbaum (Etz ha Chaim) steht im Mittelpunkt der traditionellen kabbalistischen Lehren, die ein mystisches Interpretationssystem der Beziehung Gott - Welt - Mensch darstellen.

Er vermittelt Einblicke in die Welt in uns und um uns und erinnert an den Baum der Erkenntnis.

Genisafund, Detail eines Toráhschildes,
Ichenhausen Deutschland

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Fine Art Pigment Print auf Baumwolle

Original / Unikat

René Blättermann 2011 / 5772 ☆



VENEZIA EBRAICA

VENEZIA EBRAICA IM ZYKLUS HEBRÄER

Ghetto - Ort qualvoller Enge und Not, im 20. Jahrhundert zum Synonym geworden für Ausgrenzung und Diskriminierung, ist ursprünglich der Name eines Stadtteils von Venedig.

Auf dem von Kanälen umflossenen Gelände verlassener Eisengießereien (ghèto von getto = Guss) im Norden der prunkvollen, aber durch Kriegsführung verarmten Handelsmetropole, gestattete im Jahr 1516 der große Rat gegen jährliche Zahlung hoher Steuern die dauerhafte Ansiedlung jüdischer Geschäftsleute und ihrer Familien innerhalb der Stadtgrenzen. Diese erhielten durch den Schutz der Republik eine in Europa jener Epoche einmalige Rechtssicherheit und Bewahrung vor der römischen Inquisition.

Die drei Pforten zum jüdischen Wohnbezirk wurden bei Sonnenuntergang verschlossen, von vier christlichen Wächtern bewacht und morgens beim Läuten der Marangona, der großen Glocke des Campanile, wieder geöffnet.

Es herrschte drangvolle Enge im Ghetto. Die von der Inquisition verfolgten spanischen, und durch Pogrome bedrohten Juden aus Osteuropa kamen hinzu. Sephardische und aschkenasische Juden aus den verschiedensten

Ländern Europas bewahrten weitgehend ihre unterschiedlichen religiösen Auffassungen, lebten ihre kulturellen Eigenheiten und Riten und errichteten ihre eigenen Lehrhäuser und Synagogen.

Die Juden waren innerhalb des mächtigen Stadtstaates eingebunden und erlangten dank ihrer universellen Beziehungen und ihres wirtschaftlichen Geschicks Einfluss als Geldverleiher und Bankiers.

Sie handelten mit gebrauchter Kleidung, die in den Buden auf dem Rialto verkauft wurde, betrieben angesehene Buchdruckwerkstätten und wurden als Lehrer und Ärzte unentbehrlich.

Die Grafiken aus der Serie VENEZIA EBRAICA des ZYKLUS HEBRÄER sind tiefgründige Impressionen der jahrhundertelangen jüdischen Präsenz in Venedig.

Kompositionen aus mehreren Bildebenen zeigen kunstvoll und ästhetisch verwobene Motive von Kultgegenständen und historischen Schriften mit noch vorhandenen baulichen Strukturen des Ghettos wie Marmor, Holz, Eisen und dem spiegelnden Wasser der Kanäle, die das Ghetto umfließen.

MA NISCHTANÁ

VENEZIA EBRAICA im ZYKLUS HEBRÄER

In den Falten der Geschichte
schlummern Schätze
nicht nur Dämonen

Aus Dorothea Grohes Wortbrücken zu „Seelenblätter“

Illumination zur Gebetsorientierung an Pésach,
Venedig 19. Jh.
Fine Art Pigment Print auf Baumwolle
Original / Unikat

René Blättermann 2012 / 5772 ✨



ARÓN HA KODÉSCH

VENEZIA EBRAICA im ZYKLUS HEBRÄER

Mitternacht.
Verriegelt das Tor.
Draußen die Stadt: Flirt, glitzert, singt.
Drinne das Dunkel: Die Welt ist eng.
Vier Wächter - zum Schutz? Schweig still.
Geöffnet das Schloß vom Läuten der
Marangona.
Hinaus in die Sonne!

Schloß eines Toráhschreins (Arón ha Kodésch),
Venedig 17. Jh.
Fine Art Pigment Print auf Baumwolle
Original / Unikat

René Blättermann 2012 / 5772 ☆



TIQ

VENEZIA EBRAICA im ZYKLUS HEBRÄER

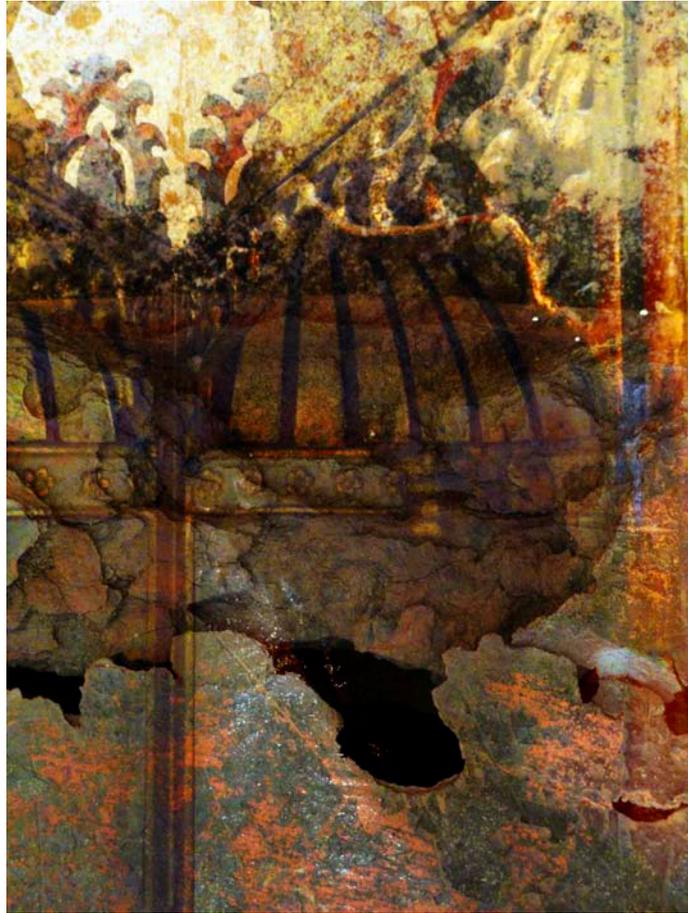
Schau hinab in die verschimmelten Brunnen:
dort beten noch die Schatten,
dort lachen noch die Regenbogen,
dort singen noch die Schmetterlinge
zu der Kinder feuchten Augenlidern.

Jeschajahu Spiegel

Brunnen im Ghetto und Tiq (hölzerner
Toráhbehälter), Venedig 17. Jh.

Fine Art Pigment Print auf Baumwolle
Original / Unikat

René Blättermann 2012 / 5772 ☆



KIDDUSCHÍN / Hochzeit DIE KIDDUSCHÍN IM ZYKLUS HEBRÄER

Kidduschin bedeutet „Anheiligung“. Die Eheschließung wird begriffen als religiöser Akt. Bei der Trauungszeremonie unter einem Baldachin, der Chuppá, steckt der Bräutigam der Braut einen Ring an. Er sagt dabei die Formel: „Mit diesem Ring bist du mir angeheilig nach den Gesetzen von Mosché und Israel“.

Die Eheschließung beinhaltet drei Phasen, die Verlobung (Erussín), die Hochzeit (Kidduschín) und die Trauungszeremonie (Chuppá).

Die Verlobung war im Altertum ein Fest mit den Eltern, Brautleuten und Verwandten, zur mündlichen Absprache der Heiratsbedingungen und dem Aufsagen von Danksprüchen den Birkót Erussín.

Weil zwischen Verlobung und Hochzeit oft ein nicht unerheblicher Zeitraum lag, wurde seit dem ersten Jahrhundert die Verlobung in dieser Form nicht mehr durchgeführt. Geschuldet war dies den damaligen unsicheren Zeiten

von Krieg, Verfolgung oder Verschleppung. Zur Hochzeit besucht die Braut das rituelle Tauchbad (Mikwá), der Bräutigam anerkennt unter Zeugen den Ehevertrag (Ktubá).

Die feierliche Trauungszeremonie, unter der Chuppá, einem Baldachin, ist heute mit dem Verlobungsritual verbunden.

Es werden Danksprüche, die Schéwa Brachót rezitiert, und die Anheiligung der Braut mit dem Ring vollzogen. Der Bräutigam zertritt ein Glas als Symbol der Erinnerung an die Zerstörung Jerusalems. Die Trauer um Jerusalem soll, selbst bei so freudigen Anlässen wie einer Hochzeit, nie vergessen werden.

Die Graphiken zeigen traditionelle Hochzeitsringe. Oft trugen sie ein Stückchen des Ehevertrages (Ktubá) in sich aufbewahrt. Sie wurden als Kultgegenstände nur während der Trauungszeremonie verwendet und blieben dann im Besitz der Familie.

MASÁL TOV Arba

KIDDUSCHÍN im ZYKLUS HEBRÄER

Masál tov (hebr. Gutes Glück / Guter Stern), der jüdische Hochzeitsglückwunsch, und Granatäpfel, die orientalischen Früchte der Liebe, sind auf dem Hochzeitsring eingraviert. Der Ring wurde als Modellzeichnung eines Goldschmieds im mittelalterlichen Judenviertel in Worms gefunden. Ob der Entwurf damals realisiert wurde, wissen wir nicht.

Hochzeitsring, Worms um 1800
Fine Art Pigment Print auf Baumwolle
Original / Unikat

René Blättermann 2012 / 5772 ☆



ÁLEF BÉJT

DAS ÁLEF BÉJT IM ZYKLUS HEBRÄER

Die ersten beiden Buchstaben der hebräischen Schrift Álef und Béjt wurden das Synonym unserer Buchstabenfolge als Ganzes: Das Alphabet. Dies zeigt die Bedeutung jenes Kulturkreises für eine der wichtigsten geistigen Leistungen der Menschheit.

Das Konzept der Alphabetschrift entstand zwischen Ägypten und Mesopotamien um 1500 v.d.Z. Hebräisch entwickelte sich ausgehend vom kanaanäischen Alphabet, bis zum Althebräisch ab dem 8. Jahrhundert v.d.Z. und der hebräischen Quadratschrift seit dem 2. Jahrhundert v.d.Z. Bekannt sind die Handschriften von Qumran.

Die Konstanz dieser Schrift über 3 Jahrtausende, ist eines der Phänomene, die den inneren Zusammenhalt der in der Welt zerstreut lebenden jüdischen Gemeinschaften, charakterisiert.

Im Cheder, der traditionellen jüdischen Schule, erlernen die jüdischen Kinder - lange Zeit nur die männlichen - bereits ab dem 3. Lebensjahr die hebräische Schrift, um die religiösen Bücher lesen zu können.

Seßhafte Völker haben eher bildhafte Schriften entwickelt, nomadisch lebende Völker, wie das hebräische, graphisch - abstrakte Zeichen. Das hebräische ót (Wort) heißt auch gleichzeitig „Zeichen“, und zwar nicht im Sinne

von gezeichnetem Piktogramm, sondern mit der Bedeutung von Geschehen, Wunder („Es geschehen noch Zeichen und Wunder“).

Über seine unmittelbare Bedeutung hinaus hat das Wort einen symbolhaft - mystischen Aspekt und bezeichnet die göttliche Intention. Buchstaben bilden das Fundament der Welt. „Gott spricht und die Welt ist“, „Das Werk des Heiligen war es, mit seinem Wort die Welt zu erschaffen“ (Kommentar im Sefer Chamoniki 10. Jahrhundert).

In der kabbalistisch - jüdischen Tradition ist jedem Buchstaben ein Grundbegriff religiöser Erkenntnis zugeordnet. Die Buchstaben sind gefüllt mit symbolhaft - geistiger Energie. Sie zu verstehen bedeutet: Das Göttliche in der realen Welt zu erkennen.

Die Schrift wird von rechts nach links gelesen. Geschrieben werden nur Konsonanten, die Vokale werden je nach Bedeutung hinzu gesprochen.

In den vorliegenden Graphiken erscheinen die hebräischen Buchstaben als Zeichen vor metallischem Hintergrund. Dies ist ein Hinweis auf das edle korinthische Erz, jene einmalige Legierung, die bei dem Brand von Korinth aus dem Zusammenschmelzen kostbarer Metalle entstanden ist und neben Gold und Silber den Tempel zu Jerusalem zierte.

ZÁDEJ Schalósch

Das ÁLEF BÉJT im ZYKLUS HEBRÄER

צ Záděj ist der 18. Buchstabe des hebräischen Alphabets.

Ein Symbol für die Zielstrebigkeit des Menschen. Am Anfang eines Wortes bedeutet er die Bewegung hin, die zum Ziel führt, am Ende eines Wortes steht er für das Ziel selbst.

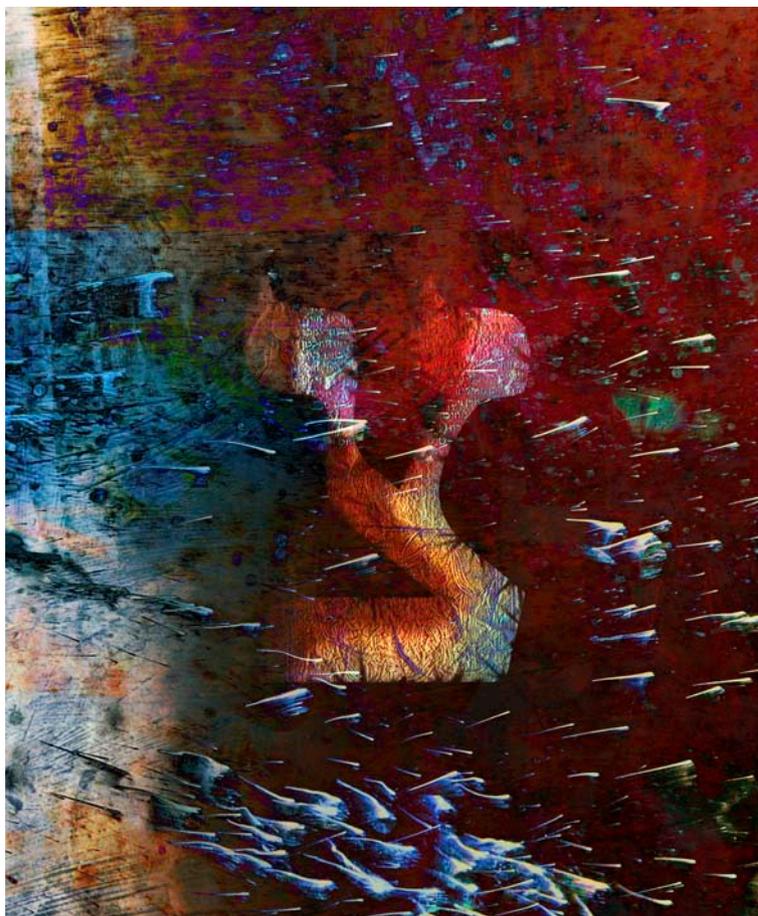
Mit Záděj beginnt auch das Wort Zaddik (Gerechter). Mindestens 36 Zaddikim sollen stets unerkannt in der Welt leben. Um deren Willen hat die Welt Bestand.

Záděj

Fine Art Pigment Print auf Baumwolle

Original

René Blättermann 2011 / 5772 ✨



SYNAGOGA

Die SYNAGOGA IM ZYKLUS HEBRÄER

In christlicher Theologie, Literatur und bildender Kunst ist die meist als Frau beschriebene und dargestellte SYNAGOGA das typologische Symbol für das Judentum.

Die Graphiken zeigen Skulpturen der mittelalterlichen Portalkunst, die das alte Gottesvolk versinnbildlichen, oft auch gegenübergestellt der Ecclesia, Symbol der christlichen Kirche.

Die Darstellung der SYNAGOGA steht im Kontext des ZYKLUS HEBRÄER „...einen Einblick in Momente der Historie (zu geben) und eine Reflexion mit dem Heute zu ermöglichen“.

Es handelt sich also nicht um die Darstellung jüdischer Kultusgegenstände oder archäologischer Funde, sondern um Zeugnisse des Christentums über das Judentum und deren Gestaltung.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema ZYKLUS HEBRÄER macht die Arbeit an dieser Darstellung des Judentums möglich. Denn die SYNAGOGA bestätigt die untrennbare Verbindung von beiden Religionen, ihre gemeinsame Wurzel. Ohne SYNAGOGA wäre Ecclesia, die christliche Kirche, nicht denkbar.

Stand lange Zeit die Abgrenzung und Distanzierung zwischen den beiden Figuren und damit zwischen den beiden Religionen im Vordergrund, so hat doch die Concordantia, die Einheit von Altem und Neuem Testament, die Einheit von Judentum und Kirche, die am Anfang der

Entwicklung so wichtig war, bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren.

SYNAGOGA ist auch ein Symbol der Annäherung.

KURZE ERLÄUTERUNG ZUR IKONOGRAPHIE

Als Zeichen ihrer Verstocktheit trägt die SYNAGOGA eine Augenbinde, die Krone fällt ihr vom Haupt oder liegt zu ihren Füßen - sie hat ihre Rolle ausgespielt. In der Hand hält sie eine zerbrochene Lanze oder Fahne, symbolisch für das Ende ihrer Herrschaft. Auf einen Mantel oder Umhang muß sie verzichten, als „Entkleidung“ von der Macht.

Durch eine Reihe von Objekten, welche die SYNAGOGA in der Hand hält, soll die Verwerfung und Wegnahme der alttestamentarischen Heilsvollmachten anschaulich gemacht werden. Dazu gehören die fallenden Gesetzestafeln, das Beschneidungsinstrument oder der Kelch mit nach unten geöffneter Schale.

Auf einigen Darstellungen hält sie ein Tier im Arm, welches an die Opfertiere des Alten Testaments erinnern soll. Später steht es für Ausschweifungen und Wollust (Luxuria); im anderen Zusammenhang symbolisiert es Christus - das Opferlamm - für dessen Tod die Juden noch bis in die heutige Zeit verantwortlich gemacht wurden.

SYNAGOGA

Die SYNAGOGA im ZYKLUS HEBRÄER

Als Sinnbild des Judentums findet sich die Synagoga als Sakralraumsulptur oft auch in der Bildnisgruppe der Törichten Jungfrauen.

Synagoga ist versehen mit typischen ikonographischen Attributen, wie der fallenden Krone, zerbrochenem Stab, Augenbinde und einem Bockskopf in der Hand.

Es sind die Zeichen für Machtverlust, Verblendung und das alttestamentliche Opfertier.

Synagoga, Lübeck um 1400

Fine Art Print

Original / Unikat

René Blättermann 2011 / 5772 ✦



AUSSTELLUNGEN - AUSWAHL 1993 bis 2014

Mainz, Haus am Dom

Prolog: Prof. Dr. Michael Matheus,
Institut für Geschichtliche Landeskunde
an der Universität Mainz e.V.
René Blättermann

Worms, Jüdisches Museum Raschi Synagoge

Prolog: Dr. Fritz Reuter, Leiter des
Jüdischen Museums Raschi-Haus,
Archivdirektor, Worms
René Blättermann

Kiel, A + M Mediengruppe

Prolog: Dr. Frauke Dettmer, Leiterin
des Jüdischen Museums Rendsburg
René Blättermann

Lübeck, Lübecker Dom

Prolog: Dr. Frauke Dettmer,
Leiterin des Jüdischen Museums Rendsburg
Michael Bouteiller, Bürgermeister
der Hansestadt Lübeck
René Blättermann

Boppard, opti art Galerie

Prolog: Robert Holz
René Blättermann

Gudensberg, Stadt Gudensberg, Kulturhaus Synagoge

Prolog: René Blättermann

Kirkel, Bildungszentrum der Arbeitskammer des Saarlandes

Prolog: Prof. Herbert Jochum
René Blättermann

Lübeck, Defacto Art

Prolog: Dr. Ulrike Winkler
René Blättermann

Hamburg, 34. Deutscher Evangelischer Kirchentag, Grafik und Videokunst

Zentrum Juden Christen

Mainz, Sankt Bonifaz Grafik, Tanzperformance, Videokunst

Prolog: P. Laurentius Höhn OP
René Blättermann
Veranstaltung zum Tag des
Gedenkens an die Opfer des
Nationalsozialismus 2014

DIE TEXTE ENTSTANDEN UNTER ZUHILFENAHME FOLGENDER LITERATUR

H. H. Ben-Sasson, Geschichte des jüdischen Volkes, von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1992

H. Bergner, Handbuch der kirchlichen Kunstalttümer in Deutschland, Leipzig 1905

B. Beuys, Heimat und Hölle. Jüdisches Leben in Europa durch zwei Jahrtausende, Reinbek 1996

G. Czermak, Christen gegen Juden. Geschichte einer Verfolgung, von der Antike bis zum Holocaust, von 1945 bis heute, Reinbek 1997

H. Detzel, Christliche Ikonographie, 2 Bde., Freiburg 1894-96

H. Haarmann, Universalgeschichte der Schrift, Frankfurt/Main; New York 1991

H. Jochum, Ecclesia und Synagoga. Das Judentum in der christlichen Kunst, Ausstellungskatalog 1993

W. Keller, Und wurden zerstreut unter alle Völker, München, Zürich 1966

F. X. Kraus, Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer, 2 Bde., Freiburg 1882-86

F. X. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst, 3 Bde., Freiburg 1896-1908

K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst, 2 Bde., 1928

P. Lapide, Ist die Bibel richtig übersetzt?, Gütersloh 1986

J. Leibowitz, Gespräche über Gott und die Welt, Frankfurt a. M., Leipzig 1994

H. Liebesschütz, Synagoge und Ecclesia. Religionsgeschichtliche Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Hochmittelalter, Heidelberg (Nachdruck der Ausgabe von 1938) 1983

G. Mandel, Gezeichnete Schöpfung, Wiesbaden 2004

W. Molsdorf, Christliche Symbolik der mittelalterlichen Kunst, Leipzig 1926

W. Molsdorf, Führer durch den symbolischen und typologischen Bilderkreis der christlichen Kunst des Mittelalters, Leipzig 1920

D. H. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters, 2 Bde., 1883/84

J. J. Petuchowski / C. Thoma, Lexikon der Jüdisch-Christlichen Begegnung, Freiburg i. Br. 1989

H. Reimer / W. Ewald, Kunstdenkmäler zwischen Maas und Mosel, München 1921

K. H. Rengstorff / S. v. Kortzfleisch (Hg.), Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden, 2 Bde., Stuttgart 1968-70

J. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, Freiburg 1902 (1924)

H. J. Schoeps, Jüdische Geisteswelt. Zeugnisse aus zwei Jahrtausenden, Darmstadt 1953

J. H. Schoeps (Hg.), Neues Lexikon des Judentums, Gütersloh, München 1992

W. Seiferth, Synagoge und Kirche im Mittelalter, München 1964

P. Sigal, Judentum, Stuttgart 1986

S. Ph. De Vries, Jüdische Riten und Symbole, Reinbek bei Hamburg 1990

F. Weinreb, Buchstaben des Lebens, Weiler im Allgäu 1990

F. Wiesemann, mit Beiträgen von Fritz Armbruster, Hans Peter Baum und Leonhard Scherg. Genisa - Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden, Wien 1992

M. Ydit, Kurze Judentumkunde, Neustadt / Weinstraße 1983

J.F. Healey, The Early Alphabet, London 1990



© René Blättermann 2014

René Blättermann
Dorfstraße 1
D-23617 Stockelsdorf

☎ +49 (0)451 498 170 8
☎ +49 (0)173 621 334 9
☎ +34 () 69 381 454 1

www.graphikpage.de
blaettermann@graphikpage.de



Katalog erhältlich in Deutsch & Englisch